

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 9.

Sonnabend den 9. Januar.

1858.

Universität.

w. Leipzig, 8. Januar. Heute langten die einundfünfzig Kisten, in welche verpackt die für unsere Universitätsbibliothek Seitens der Staatsregierung durch den zu diesem Zwecke persönlich nach Wien abgeordneten Herrn Ritter Hofrath Dr. E. S. Sersdorf angekaufte Bibliothek des sel. Joseph Frhrn. von Hammer-Purgstall am 24. December vor. Jahres in Wien abgegangen war, wohlbehalten hier an und wurden richtig in der Bibliotheca Paulina abgeliefert.

Leipzig, den 6. Jan. (Messbericht II.) Die Ledermesse hat eben so ungünstig geendet, als sie begonnen hatte. Gutes Sohlleder würde aber unbedingt einen bessern Preis erzielt haben, wenn nicht in Folge des großen Bedarfs an vergangener Michaelismesse durch zahlreiche Fabrikanten die zweiten und dritten Sorten Leder für die erste Sorte verkauft und dadurch derzeit eine übermäßig künstliche Steigerung hervorgerufen worden wäre, ein Verhältnis, das jetzt wieder in das richtige Niveau gebracht worden ist. Dazu kam die allgemeine Geldklemme und bewirkte, daß in einzelnen Fällen Verkäufe geschlossen wurden, welche fünfzig Procent und darüber niedriger als vorige Messe waren. Abgesehen von diesen, lassen sich diesmal die für die Primaforten bezahlten Preise wie folgt annehmen: Malmedyer und Rheinwild 52 bis 56 Thlr., Schweger 45—50 Thlr., deutsches 42—48 Thlr., Bäche 45—50 Thlr., mitunter auch noch einige Thaler darunter pr. Centner. Rindleder brachte 13—16 Ngr., Kipsrindleder 12 $\frac{1}{2}$ —17 Ngr. pr. Pfund. Kalbleder unterlag der Conjunction noch mehr. Braunes und weißes Schafleder mußte mit mehreren Thalern pr. 100 weniger verkauft werden. Von rohen Häuten und Fellen haben die Gerber gar nichts gekauft und es lassen sich darum auch keine Preise angeben. Durch die spätere Ankunft einiger Haupteinkäufer aus der Schweiz, Bayern und Frankfurt a. M. hat sich die Tuchmesse in Ansehung auf den Absatz im weitem Verlaufe derselben etwas lebhafter wie zu Anfang gestaltet, davon freilich nur die Fabrikanten Nutzen ziehen konnten, welche den Markt noch nicht verlassen hatten. Die Preise blieben durchweg äußerst gedrückt und betrugen bei Stüchtuchen 2 bis 4 Thlr. und bei Ellenstuchen, Buckskins und Mäntelstoffen 3 bis 6 Ngr. pr. Elle weniger als vorige Messe. Man kann annehmen, daß dieselben durchschnittlich wieder auf den Werth in der vorigen Ostermesse zurückgeführt worden sind, und berücksichtigt man ferner, daß auch die Wolle 10 bis 12 Thlr. pr. Centner billiger als in der vorigen Schur ist, und die Verkäufe jetzt sämmtlich gegen baar Geld gemacht worden sind, so haben Fabrikanten nicht Ursache, so sehr unzufrieden zu sein. In Manufactur-, Seiden- und andern Waaren stockt der Verkehr fast gänzlich und ist kaum noch Aussicht zu einer Besserung vorhanden. (Dr. J.)

Das zwölfte Abonnementconcert

gewann ein ganz besonderes Interesse durch das Clavierspiel des Herrn E. Pauer aus London. Derselbe wagte es, seine Vorträge mit dem Hmoll-Concert von Hummel zu beginnen, und entzückte! Sein Spiel ist aber auch ein echt künstlerisches, sein Anschlag nach allen Richtungen ein durch und durch veredelter, und sein Vortrag besitzt eine Solidität, welche ihres Gleichen sucht. Das Alles vermochte denn auch, den Zopf, welcher diesem allerdings schönen Concerte hier und da anhängt, gänzlich vergessen zu machen, und es mag in jetziger Zeit wohl wenige Clavier-

spieler geben, welche wie Herr Pauer mit einem Hummel'schen Concert eine so hinreißende Wirkung hervorzubringen im Stande sind. Mit dem Scherzo von Chopin und in einem Pastorale eigener Composition bewies derselbe, daß er auch die neuere Schule, und zwar einen der am schwierigsten darzustellenden Componisten derselben, Chopin, in seiner Gewalt hat. Ob er nun Letzteren auch geistig so reproducirte, wie es dieses seltene, große Talent erfordert, möge dahin gestellt sein, denn nur Wenige giebt es, welche davon Rechenschaft zu geben vermögen, und unter diesen sind nicht zwei, welche genau darin übereinstimmen. Genug! Hr. Pauer errang auch in diesem Stücke, so wie er es vortrug, einen allgemeinen wohlverdienten Beifall, und ein zweimaliger Hervorruuf belohnte seine schönen Leistungen. Was das Pastorale als Composition betrifft, so war dasselbe als solche zwar keine hervorragende, gewiß aber die eines durchgebildeten, tüchtigen Musikers. Der Gesang war diesmal durch Fräulein Marie Carl, herzogl. S.-Coburg-Gotha'sche Hofopernsängerin und Herrn Behr vertreten. Leider hat die Direction in dieser Saison mit Virtuosen des Gesanges wenig Glück und Fräulein Carl vermochte ebenfalls nur geringe Theilnahme zu erregen. Sie sang Recitativ und Arie „Nur zu flüchtig bist Du verschwunden“ aus Figaros Hochzeit von Mozart, dann Recitativ und Duett aus der Schöpfung von Haydn „Holde Gattin Dir zur Seite“ mit Herrn Behr, und zum Schluß des ersten Theils zwei Lieder, „Mondnacht“ von R. Schumann und „Frühlingslied“ von Mendelssohn. Das Gute, was Fräulein Carl hier und da an Stimme und Vortrag besitzt, wird durch vielseitige Mängel, worunter namentlich bei starker Intonation ein immerwährendes Zuhörsingen einer der schlimmsten Fehler ist, unterdrückt. Es ward ihr daher nur ein sehr geringer Beifall in der Arie aus Figaros Hochzeit und den beiden Liedern zu Theil, wovon bei letzteren derselbe mehr dem Publicum als der Sängerin zur Ehre gereichte. Eingeleitet wurde das Concert mit der Ouvertüre in E dur zur Oper „Fidelio“ von Beethoven und beschlossen mit der Symphonie in B dur von R. Schumann. Die Ausführung beider Werke war eine vortreffliche und wurde mit dem vollsten Beifall belohnt. V.

Oeffentliche Gerichtssitzung.

Leipzig, den 7. Januar. Den Gegenstand des vor dem königl. Bezirksgerichte auf heute Vormittag 9 Uhr anberaumten Verhandlungstermins bildete ein Einspruch, welcher in einer vor dem königl. Gerichtsamte im Bezirksgerichte anhängigen Untersuchung von Johann Carl Eduard R. um deswillen eingewendet worden war, weil er, zugleich unter Berücksichtigung seiner wiederholten Rückfälligkeit, wegen eines sich zu Schulden gebrachten Diebstahls zu einer einjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt worden war. Nach einer kurzen Verhandlung, bei welcher Herr Criminalrichter Ritter Dr. Rothe den Vorsitz führte, wurde das gerichtsamliche Erkenntniß einfach bestätigt.

Unmittelbar daran schloß sich die Hauptverhandlung in der Untersuchungssache gegen den Handarbeiter Heinrich K. von den Thonbergstraßenhäusern. Auch diese Verhandlung war eine sehr kurze und wenig bedeutungsvolle, indem K. der ihm beigegebenen Verbrechen, eines ausgezeichneten Diebstahls und eines Betrugs, zur Genüge geständig war.

Der Gerichtshof, unter dem Vorsitz des Herrn Gerichtsrath Dr. Wenzel, verurtheilte den Angeklagten zu sechsmonatlicher geschärfter Arbeitshausstrafe. — Die Staatsanwaltschaft war in beiden Fällen durch Herrn Staatsanwalt Gebert vertreten.